

Bezirksblatt

erscheint jeden Dienstag,
Donnerstag und Samstag.
Abonnementpreis pro Quartal
bei der Post abholbar 98 Pf.
oder unter Briefen oder durch die
Post in's Haus geleistet 1.20 Mk.

Redaktion, Druck und Verlag von S. Hüfnermann in Höhr.

für das Krug- und
umfassend die Königl.
Söhr-Grenzhausen



Kannenbäckerland
Amtsgerichts-Bezirke
und Selters

Rathaus von Selters bei
R. R. Hinsel in Ransbach
Karmischer Weidemann in Würges
und
in der Spedition in Dillenburg.

Auflösungsgebühr 15 Pf.
wie keine Seite über dem Auszug

General-Anzeiger für den Westerwald.

Reaktion, Druck und Verlag von S. Hüfnermann in Höhr.

No. 20 Herausgeber Nr. 90.
1917.

Höhr, Donnerstag, den 15. Februar 1917

41. Jahrgang

Bekanntmachungen.

Die Ausgabe der Brotkarten für die Zeit vom 16. bis 28. Februar 1917, Jahre erfolgt Freitag den 16. Februar 1917, nachmittags für die Haushaltungen mit Ausmeißelkarten.
Nr. 1 — 308 um 2 Uhr,
Nr. 309 — 580 " 2½ Uhr,
Nr. 580 — Schluss von 3 bis 3½ Uhr.

Pünktliche Abholung der Karten ist dringend erforderlich.
Höhr, den 15. Februar 1917.

Das Bürgermeisteramt.

Bei jedem Antrag auf Ausstellung der Bezugsscheine von Web-, Wirk- und Wollwaren ist anzugeben, ob für die betr. Familie (oder Einzelperson) bereits vorher schon Bezugsscheine ausgestellt wurden, um die Stammliste feststellen zu können. An Kinder werden ausgestellte Bezugsscheine nicht mehr ausgehändigt.

Die Scheine selbst sind vom Antragsteller zu Hause (nicht auf dem Bürgermeisteramt) auszufüllen.

Höhr, den 15. Februar 1917.

Das Bürgermeisteramt.

Provinzielles und Vermisstes.

Höhr. Am 15. Februar ist ein Nachtrag zu der Bekanntmachung vom 31. Dezember 1916 betreffend Veräußerungs-, Verarbeitungs- und Bewegungs-Verbot für Web-, Strick-, Wirk- und Strickgarne (Nr. W. I. 761/12, 15. KRA.) erschienen, durch welche die zum Kleinverkauf in Warenhäusern und sonstigen öffnen Ladengeschäften freigegebenen Mengen an wollenen und wollhaltigen Strickgarnen wiederum erhöht worden sind. Es sind nunmehr 60 v. H. der Vorräte, die sich am 31. Dezember 1915 bereit in Warenhäusern oder in sonstigen öffnen Ladengeschäften befanden, zum Kleinverkauf oder zum Verkauf an Haushaltsgewerbebetriebe freigegeben, mindestens jedoch 25 kg. Als Bedingung der Freigabe ist die Vorschrift bestehen geblieben, daß der Verkaufspreis der einzelnen Sorten nicht höher bemessen wird, als der zuletzt für den 31. Dezember 1915 von demselben Verkäufer erzielte Verkaufspreis.

Weitere Freigaben von Strickgarnen sind für einen einzuläufigen Zeitpunkt in Aussicht genommen worden; Einzelhandläge auf Freigabe können jedoch nicht berücksichtigt werden.

Der Wortlaut der Nachtrags-Bekanntmachung wird in der üblichen Weise durch Aufdruck in den amtlichen Zeitungen durch Anschlag veröffentlicht. Auch kann die Bekanntmachung bei den Landratsämtern und Polizeibehörden eingesehen werden.

Limburg, 12. Febr. Vier Jährlinge, die im Hofe der Brauerei Busch angeklopft waren, wurden in einer der ersten Nächte von unberufenen Händen losgemacht und flohen ins Freie. Sie konnten aber wieder eingefangen werden. Wahrscheinlich war ein Diebstahl beabsichtigt. Da der Fall in der letzten Zeit schon öfter vorgekommen ist, hat Brauereibusch eine hohe Belohnung für die Namhaftmachung des Täters ausgesetzt.

Aus dem Kreise Wehlau, 12. Febr. Auch im Kreise Wehlau hat sich das Raubzeug außerordentlich stark vermehrt. Besonders gilt dies von den Jächen. Überall findet man die Reste von Wildgesäß, Hasen und Reh, die "Meister Reinecke" erbeutete. Aber auch kleinere Raubtiere wie Iltis, Steinmarder und Wiesel treten massenhaft auf und richten nicht selten in Geflügelställen und Taubenhäusern große Verheerungen an.

Nördlingen, 13. Febr. Im "Kölner Volksang" lesen wir: „Leider einen gefundenen Schloß verfügt haben in der Nacht zum Sonnabend die Angehörigen zweier Familien in einem Hause im Mühlenbach. Im zweiten Stock war die Wasserleitung gesprungen und die Kinder hatten den Hahn weit geöffnet. Begegn 3 Uhr nachts taute die Leitung plötzlich auf und da das Becken auseinandergerissen war, stob das Wasser in Strömen die Treppe hinunter zum ersten Stock und von dort zum Untergeschoss bis auf die Straße. Das Wasser drang sogar durch die Decke in ein Schlafzimmer, dessen Fußboden überflutet war. Alles schief im Hause weiter bis auf einen fünfjährigen Jungen, der seine Mutter mit den Worten rief: „Hörtens wat dat ráhnt!“ Daraufhin begann in dem Hause eine fieberhafte Räumtarbeit.“

Keine Weißdornhecken beschneiden! Von dieser Seite wird darauf hingewiesen, daß beabsichtigt ist, auch in diesem Jahre die Früchte des Weißdorns für unsere Volksnahrung (Herstellung von Kaffeesatz) zu verwenden. Um eine möglichst große Ernte zu erzielen, ist dringend erforderlich, daß im kommenden Frühjahr wiederum davon Abstand genommen wird, die Weißdornhecken

zu beschneiden. Denn durch die Beseitigung der vorjährigen sowie etwa noch vorhandenen älteren Schöpfungen wird der Blütenanbau und somit die Fruchternte fast vollständig unterbunden. Um der in Aussicht genommenen Verarbeitung eines möglichst hohen Ertrag an Weißdornfrüchten (Mehlbeeren) zu föhren zu können, ist weiter beabsichtigt, besonders die Beeren sammeln und gegen angemessene, daß Sammeln durchaus lohnende Entschädigung für die in Betracht kommenden Zwecke erwerben zu lassen.

Schwerin, 11. Febr. Die Strafkammer verurteilte einen Kaufmann aus Wismar, der von einem Müller 100 Zentner Weizenmehl gekauft und dieses zum Teil als ausländisches Mehl zu hohen Preisen verkauft hatte, zu 5 Monaten Gefängnis und 6000 Mark Geldstrafe. Der Müller, der an dem Verdienst beteiligt war, erhielt 3 Monate Gefängnis.

Neue Steuervorlagen.

Berlin, 13. Febr. Wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, werden dem Reichstag zur Deckung der Zinsenschuld drei Finanzvorlagen zugehen, deren Ertrag auf 1200 Millionen Mark berechnet wird. Es soll ein nach dem Wert der zu föhrenden Kohle abgestufte Föderungsabgabe pro Tonne Kohlen erhoben werden. Ferner soll eine Verkehrsaufgabe und ein Zuschlag von 20 Prozent zur Kriegsgewinnsteuer erhoben werden.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 14. Februar
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls

Kronprinz Ruprecht von Bayern.

Auf dem Nordufer der Aare führte der Feind nach sehr heftiger Artillerievorbereitung und unter Einsatz starker Infanteriekräfte seine Angriffe fort. Vormittags griff er zweimal südlich von Serre an. Beide Angriffe wurden im Nahkampf abgewiesen, vor der Front sich befindende Teile durch Vorstoß mit der blanken Waffe vertrieben.

Erlaubte Bereitsstellungen weiterer Verbündeten nördlich und am Nachmittag auch südlich der Aare wurden von unserer Artillerie unter wirkungsvollem Vernichtungsfreuer genommen.

Bis zur Somme war auch in andern Abschnitten und während der Nacht der Feuerkampf stark.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen.

Einige Erfolgsvorstände im Bogen von St. Mihiel und am Westhang der Vogesen waren erfolgreich.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls

Prinzessin Beatrix von Bayern.

Keine besonderen Ereignisse.

Front des Generalobersten Herzog Joseph.

Im Westcasanov-Abschnitt erlangten unsere Truppen gestern neue Erfolge. Mehrere Stellungen der Russen wurden gestürmt und gegen heftige Gegenstände gehalten. Die Gefangenenzahl hat sich auf 23 Offiziere und über 1200 Mann, die Beute auf 5 Geschütze, 12 Maschinengewehre, 6 Minenwerfer erhöht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Langs Sereth und Donau Artilleriefeuer und Postenscharnhügel.

Mazedonischer Kriegsschauplatz.

Im Eernabogen blieben Angriffe der Italiener zur Wiedernahme der Höhen östlich von Paralovo trotz lebhafter Feuerwirkung ohne jeden Erfolg.

Der Erste Generalquartiermeister:

v. Lubendorff.

Deutsche Seesperrre.

Rotterdam, 14. Febr. Die englischen Schiffskräfte sehen ihre Anstrengungen noch fort, um in den neutralen Ländern Mannschaften für ihre Schiffe anzuwerben. Es scheint den Engländern insbesondere die Befreiung bestimmter Dienstzweige Schwierigkeiten zu machen. Es sind konkrete Fälle bekannt geworden, wo holländischen Stewards und Schiffskräften von den Engländern vorgeworfen wurde, daß doppelte Gehalt geboten wurde.

122 Schiffe versenkt.

Kopenhagen, 14. Febr. Französischen Telegrammen zufolgen wurde in den ersten zehn Tagen der Sperrre 90 Schiffe der Entente-Länder und 32 neutrale Schiffe versenkt. In den letzten 24 Stunden außerdem noch 11250 Tonnen.

Im Atlantischen Ozean 19 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 14. Febr. Es wurde bekannt gegeben, daß ein zurückgelichtetes Tauchboot im Atlantischen Ozean 10 Schiffe mit insgesamt 19 000 Tonnen Rauminhalt versenkt habe. Darunter befanden sich 2 Schiffe mit 4900 To. Getreide und Lebensmittel, eins von 2300 Tonnen mit Salpeter für die italienische Staatsseidenfabrik und eins von 2100 Tonnen mit Öl nach Queenstown. Von einem Tauchboot wurde ein englischer Offizier von einem holländischen Dampfer heruntergeholt.

Nach neuen Meldungen wurden seiner versenkt: 1 Dampfer und 1 Segelschiff von insgesamt 25 000 Tonnen.

Ein 12 000 Tonnen-Dampfer versenkt.

London, 14. Febr. Der Passagierdampfer der White Star Linie "Afric" ist versenkt worden. Sieben Mann der Besatzung werden vermisst. Nach einer Liegenschaft wurden 5 Personen gerettet.

Berlin, 14. Febr. Die "Afric" war ein im Jahre 1899 erbauter Dreidoppelschrauben-Dampfer von 11 999 Raumtonnen Inhalt und 550 Fuß Länge. Mit ihm hat die White Star Linie seit Kriegsbeginn über 100 000 Tonnen Rauminhalt verloren.

London, 14. Febr. U. L. Der Times-Korrespondent in Washington erklärt, die Stimmung in Amerika sei seit Sonntag erheblich erleichtert. Die amerikanischen Blätter sind ungehalten darüber, daß sich die Regierung in die deutsche Blockade ergebe auf Kosten der Erdrosselung des amerikanischen Handels. Pessimisten halten den Krieg immer noch für unvermeidlich.

Kriegerische Vorbereitungen.

Die amerikanischen Werften bauen zur Zeit 682 neue Schiffe mit einem Tonnengehalt von über 2 Millionen. Die Regierung bestellte 67 Schiffsziele und 61 U-Boote. Man arbeitet an der Herstellung eines 3 Kilometer langen Stahlnecks, das im Kriegsfall jeden Abend am Eingang des New Yorker Hafens zum Schutz gegen die deutschen U-Boote aufgespannt werden soll. — Wie Pariser Blätter aus New York berichten, hat Fort Monroe Befehl bekommen, sich schußfertig zu halten. Die Panzerkreuzer "New Mexico" und "Cansas" liegen vor Ellis Island secklar. Die übrigen Kriegsschiffe stehen unter Dampf. — Kontreadmiral Peary fordert ein Küstenschutz-Luftgeschwader. In den nächsten sechs Monaten sollen 2500, in dem späteren halben Jahre 5000 Flugzeuge gebaut werden.

Haag, 14. Febr. "Daily Tel." schreibt, daß der Abbruch der diplomatischen Beziehungen die Folge hatte, daß von den Deutschen mehr als 10 Millionen Pfund Sterling aus den amerikanischen Banken zurückgezogen wurden. Eine New Yorker Bank die Guaranty Trust u. Comp., habe 15 deutsche Angestellte sofort entlassen.

Bryan für Aufrechterhaltung des Friedens.

Bern, 14. Febr. Dem "Natur" zufolge meldet der New York Herald, daß Bryan bei den Behörden alles versucht um einen endgültigen Bruch zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten zu verhindern.

Amsterdam, 13. Febr. Heute sind die beiden ersten Leergüter aus Holland nach Deutschland gefahren, um Steinkohlen für die Eisenbahnen zu holen.

Bern, 11. Febr. Der "Tempo" meldet aus Rio de Janeiro: Die englischen und französischen Banken nehmen keine Schecks mehr von Kunden an, die bei deutschen Banken laufende Konten besitzen.

Heftige Kämpfe an der mazedonischen Front.

Brest, 14. Febr. U. L. Aus Sofia wird dem "Az Est" gemeldet: An zahlreichen Stellen der mazedonischen Front unternahm der Feind unter Entfaltung großer Kraftanstrengungen Durchbruchsbemühungen. Wenn es ihm an irgend einer Stelle gelang, einen geringen Vorteil nach kurzer Zeit wieder aufzugeben. Am heftigsten tobte der Kampf gestern im Zentrum der Front bei Doiran. Südlich dieser Stadt begannen die Engländer früh morgens eine furchtbare Kanonade, die bis zum Abend unter stetiger Steigerung anbaute. Die feindliche Infanterie ging dann zum Sturm über, wurde jedoch im Nahkampf zurückgeworfen. Die Engländer erlitten bedeutende Verluste. Alle ihre Anstrengungen waren von Misserfolgen begleitet.

Die amerikanischen Versuchsdampfer.

Berlin, 15. Febr. U. L. Die beiden amerikanischen Dampfer "Orleans" und "Rochester" die nach Reutermeldungen eine Wettsfahrt angetreten haben sollen, um so bald als möglich in das gefährliche Sperrgebiet zu kommen, haben, wie jetzt zuverlässig verlautet, flügerweise die Wettsfahrt verschoben,

Der Tauchbootkrieg.

Unsere Unterseeboote sind tüchtig am Werk und setzen den feindlichen Handelsflotten mit aller Kraft und mit stets bewährter Geschicklichkeit zu. Infolgedessen ist ihre Vernichtungsarbeit in den ersten Tagen des Februar von ganz erstaunlichen Erfolgen begleitet gewesen. Zwar darf man noch keine zusammenfassenden amtlichen Angaben von deutscher Seite erwarten, aber die Nachrichten aus neutralen und auch aus jüdlichen Quellen lassen den sicheren Schluss zu, daß unsere Feinde jeden Tag ganz außerordentlich ernste Einschüsse an Schiffsrumpf erleiden. Geht es so weiter, so wird die Unterseeboot-Waffe uns für eine Beendigung des Krieges von großem Nutzen sein.

Ein englischer Zerstörer gesunken.

DP. Haag, 10. Febr. Reuter meldet aus London: Ein Torpedoboot des älteren Typus, der als Patrouillenfahrzeug Dienst tat, ist in der vergangenen Nacht im Kanal auf eine Mine gekommen und gesunken. Alle Offiziere sind ertrunken. Fünf Mann der Besatzung wurden gerettet.

(Es dürfte sich dabei um einen Zerstörer der in den Jahren 1895–1901 gebauten Klasse handeln. Diese Schiffe haben 315–480 Tonnen Verdräng., 29,2–30,8 Seemeilen Geschwindigkeit und eine Besatzung von 50–72 Mann.)

Die Wirkung des U-Bootkrieges.

WB. Haag, 11. Febr. „Nieuwe Rotterdamse Courant“ vermutet bei einem Verlust von 30 000 Tonnen allein an der französischen Küste eine baldige lösliche Wirkung, zumal bei der starken Verminderung der neutralen Schifffahrt nach den Häfen der Entente.

WB. Haag, 9. Febr. Das Blatt „Het Vaderland“ hält in absehbarer Zeit die Vernichtung der alliierten Handelsflotte für möglich und schließt aus dem Zaudern des Präsidenten Wilson und aus dem glücklichen Umstande in dem „California“-Fall auf eine Kriegsausweitung Amerikas.

WB. Bern, 11. Febr. „Petit Parisien“ meldet aus Washington: Der amerikanische Handel ist durch die deutsche Drohung tatsächlich blockiert. Die amerikanischen Dampfer werden von ihren Besitzern in den Häfen zurückgehalten.

WB. Berlin, 12. Febr. Unter den am 9. Februar als versenkt gemeldeten 7 Dampfern und 3 Segelschiffen befinden sich 2 Dampfer, die Eisenrutz geladen haben, je einer mit einer Ladung Weizen bez. Nüsse und einer, der Grubenholz für England an Bord hatte. Von den Segelschiffen führten zwei Ladungen Getreide nach England.

Weiterhin wurden versenkt: 10 Dampfer und 13 Segelschiffe mit insgesamt 32 000 Bruttoregistertonnen, sowie 8 Fischdampfer.

Lugano, 12. Febr. Nach Meldungen italienischer Blätter aus London wurden am 9. Februar 39 000 Tonnen, am 10. Februar 45 000 Tonnen versenkt. — Der transatlantische Dampfer „Bedamore“ ist unter den torpedierten Schiffen.

DP. Haag, 10. Febr. Heute liegt hier keine einzige Nachricht von verlorenen englischen Schiffen oder in englischen Diensten fahrenden Schiffen vor. Das ist auffällig. Während der drei vorausgegangenen Tage betrug die verlorene Tonnage insgesamt etwa 95 000 bis 100 000 Tonnen. Es ist ganz unwahrscheinlich, daß an dem darauffolgenden Tage überhaupt keine Verluste eingetreten seien. Viel wahrscheinlicher ist dagegen, daß die englischen Behörden angesichts der Verstärkung, die die ersten Verlustziffern nach Verhängung des verschärften Tauchbootkriegs hervortrieben, mit der Veröffentlichung zurückhalten.

DP. Bern, 10. Febr. Die „Neue Zürcher Zeitung“ berichtet aus dem Haag, daß vor gestern ein Record des Tauchbootkrieges mit 35 verlorenen Schiffen aufgestellt worden sei. Mindestens 200 000 Tonnen seien seit 1. Februar vernichtet. Kein belgisches Schiff wage sich aufs Meer.

Der Untergang des „Lars Kruse“.

WB. Berlin, 9. Febr. In Dänemark wird der Unfall des dänischen Dampfers „Lars Kruse“, der mit einer Gesteckladung von Argentinien für das belgische Hilfsskomitee unterwegs war, auf ein deutsches Unterseeboot zurückgeführt. 17 Mann der Besatzung sollen mit dem Dampfer untergegangen sein. Von deutscher Seite wird nun festgestellt, daß es ausgeschlossen ist, daß ein dänischer Dampfer mit den Abzeichen der belgischen Hilfsskommission westlich der Linie Dover-Laais ohne Warnung torpediert worden ist. Zutreffen würde vielmehr, daß „Lars Kruse“ auf eine Mine lief.

Der Konflikt mit Amerika.

Reuterlügten.

WB. Berlin, 10. Febr. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Unsere Erwartung, daß Reuter und Havas alles tun würden, um durch Verbreitung falscher Nachrichten den deutsch-amerikanischen Streit zu verschärfen, wird mit jedem Tage neu bestätigt. Einige Reuterlügten wurden durch deute amerikanische Meldungen bereits richtig gestellt, so die Angabe über die Beschlagsnahme deutscher Dampfer. Die Engländer sind aber in der günstigen Lage, in Deutschland, wie in Amerika, ihre Feindesmeldungen aufzuzeigen, ohne daß man auf einer Seite sofort erfährt, was auf der anderen Seite verdeckt wird. Davon werden wir voraussichtlich noch manche starke Probe erleben. Bei uns ist man durch die lange Kriegserfahrung zur richtigen Abschätzung der Reuterberichten geübt. Unsere Deßert ist braucht nicht mehr zur Vorsicht gewarnt zu werden. Wie man sich in Amerika zur Reuterbericht stellen wird, ist nicht unsere Sache. Auf eins ist jedenfalls unfehlbar zu rechnen: Je weniger die Entwicklung mit den englischen Wünschen schafft, desto trügerisch wird Reuter sie durch seine Treibeteile zu bestreden suchen.

Schweden.

(a.) Schweden hat Wilson eine tapfere Antwort erteilt. Sie bestätigt erneut das ernsthafte Bemühen Schwedens um die förmliche Beachtung aller Prinzipien der Neutralität, die wir schon bisher immer bei Schweden rühmend anerkannten könnten. Sie ist aber darüber hinaus noch bedeutsam, weil sie dem Präsidenten der Vereinigten Staaten in handgreiflicher Form – soweit dies der diplomatische Stil zwischen Staaten mit fortwährend gegenseitigen Beziehungen zuläßt – eine berke und deutliche Befehl über sein enttäuschendes Verhalten erteilt, wenn es gilt, sich wahrhaft neutral zu halten. Dazu kommt, daß die europäischen neutralen Staaten sich mit einem berichtigten Anliegen an den Präsidenten der Vereinigten Staaten gewandt hätten, wo es gilt, Überstände zu bestrafen, da hätte Wilson es nicht für nötig befunden, sich diesen Vorschlägen anzuschließen. Eine solche Anerkennung wird sich Herr Wilson kaum als Urkunde der Anerkennung seiner diplomatischen Kunst hinter den Spiegel stecken.

Holland ist nicht Griechenland!

WB. Amsterdam, 9. Febr. „Nieuwe van den Dag“ schreibt zur Erklärung der niederländischen Regierung: Wir stimmen mit dem Beschlusse vollständig überein, und die übergroße Mehrheit des niederländischen Volkes wird sich durch die Unzweckmäßigkeit und den Nachdruck dieser Erklärung erleichtert fühlen. Man kann die Regierung kaum genug loben, daß sie die ganze Welt warnt, daß die Niederlande nicht die Rolle Griechenlands spielen, aber sich auch nicht wie Griechenland behandeln lassen werde. Die Regierung hält ihr Pulver für die zwei ersten Fälle einer Souveränitäts- oder einer Gebietsverteilung trocken. Nicht können wir mit unseren beschränkten Kräften nicht tun.

Der „Nieuwe Courant“ schreibt: Die Erklärung der Regierung kann nur dazu befragen, die Sicherheit des Landes zu stärken, während sie Europa Gewissheit darüber gibt, auf was es von unserer Seite rechnen kann.

Auch Südamerika ist abgeschwungen.

(a.) Die ABC-Staaten (Argentinien, Brasilien, Chile usw.) haben sich offenbar noch einmal reichlich überlegt, ob sie den gewagten Schritt tun sollten. Wilsons Rache folge zu leisten, und haben es vorgezogen, davon Abstand zu nehmen. Die Einsicht in die außerordentlichen Folgerungen, die solch ein Schritt unweigerlich nach sich ziehen würde, und in der Erkenntnis, daß sie den ihrer dann herrenden Aufgaben doch nicht gewachsen sein würden, mögen die Verzicht veranlaßt haben. Die Staaten Südamerikas haben sich auf eine Protestkundgebung gegen die deutsche Seesouveränität – von der gleichen Spezialerklärung Englands scheinen sie nichts zu wissen oder nichts wissen zu wollen – und damit ist für sie die Sache außerdem erledigt. Herr Wilson hat also von seinen lateinischen Brüdern ebenso eine Rücksichtnahme erfahren, wie sie ihm nur noch trügerisch, von den europäischen Neutralen zuteil geworden ist.

(b.) Karlsruhe, 9. Febr. Dem „B. L.“ wird gemeldet: Der „Rat“ meldet, daß die Marine seines Schiffes wieder sich geweigert haben, dem Regierungsbekleidung nachzuhören und ihre Schiffe auslaufen zu lassen, solange die Regierung nicht achtzig Prozent des Schiffsriskos übernimmt.

DP. Stockholm, 10. Febr. „Politiken“ meldet aus Malmö: Hierzulande stellen mit, es sei zu erwarten, daß die schwedische Regierung im Reichstag eine Vorlage einbringen werde, wonach zukünftig den schwedischen Dampfern verboten werden soll, ohne Erlaubnis der Regierung nach ausländischen Häfen zu fahren.

(c.) New-York, 9. Febr. Viele Ausländer ziehen ihre Einlagen aus den Sparkassen zurück. Die Regierung veröffentlichte aber die Erklärung, daß unter keiner Bedingung privates Eigentum beschlagnahmt werden würde, selbst wenn die Besitzer zu einer mit den Vereinigten Staaten kriegernden Nation gehören.

Allerlei Nachrichten.

Deutsche Flugzeuge über Dünnkirchen.

WB. Berlin, 10. Febr. (Amtlich) Deutsche Marinestaffeln griffen in der Nacht vom 8. zum 9. Februar die Flugplätze St. Pol bei Dünnkirchen und Coxide erfolgreich mit 66 Bomben an. Mehrere Treffer auf den Flugplätzen wurden beobachtet. Sämtliche Flugzeuge sind unbeschädigt zurückgekehrt.

Über 1000 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

WB. Berlin, 10. Febr. (Amtlich) Nach dem Ausweis der im deutschen Heeresbericht aufgeföhrten Luftschutzzahlen haben die deutschen Flieger und Abwehrformationen seit Kriegsbeginn über 1000 feindliche Flugzeuge erledigt, genau berechnet bis Ende Januar 1912! Dabei sind die nur an der West- und Ostfront heruntergeholten englischen, französischen und russischen Flugzeuge gezählt. Der Balkan und die Türkei mit ihren nicht unerheblichen Erfolgen werden hier nicht mitgerechnet. Die Bedeutung dieser gewaltigen Zahl wird noch eindrücklicher, wenn man sich klarmacht, daß diese 1002 Flugzeuge 167 feindlichen Geschwadern (zu sechs Apparaten gerechnet) entsprechen. Ferner sind dabei etwa 1700 feindliche Flieger außer Geschlecht gefangen und etwa 50 Millionen Wert an Maschinen vernichtet worden. Im einzelnen sieht sich die Siegeszahl folgendermaßen zusammen: 1914/15: 163 Flugzeuge, 1916: 784 Flugzeuge, Januar 1917: 55 Flugzeuge, zusammen 1002 Flugzeuge.

Die Regierungskrise in Russland.

DP. Stockholm, 10. Febr. Laut „Ruholt“ dauert die Ungewißheit über die bevorstehende Umbildung der Regierung an. Da Graf Bobrinski angeworben sich weigerte, den ihm angebotenen Posten des Ministerpräsidenten anzunehmen, soll Trepow die Wiederberufung anstreben werden

sein. Dieser habe aber die Bedingung gestellt, daß ganze Kabinett außer den Ministerien des Kriegs und der Marine neu zu besetzen. Laut „Börsenblatt“ wird der Gedanke eines Koalitionskabinetts nach französischem und englischem Muster viel erörtert. Reich erwähnte, es bestehen zwischen Golikow und Protopopow erste Meinungsverschiedenheiten über die Frage der Verlängerung der Mandate der beiden Dumiamitglieder.

DP. Haag, 10. Febr. Die russische Regierung soll alle auf den Beinen vorhandenen Kolonialvorräte angekauft haben, um die Kolonialförderung in ihrem gegenwärtigen Umfang aufrecht zu erhalten; gleichzeitig würden einer Anzahl Kohlebergwerke durch die Regierung Vorschläge zu sehr ungünstigen Bedingungen gewährt werden. Die russische Regierung trägt sich mit der Absicht, die finanziellen Kohlebergwerke unter Staatsaufsicht zu stellen.

Japan und Australien.

DP. Stockholm, 10. Febr. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet, daß Presse in Russland ein sehr umfangreiches Umschlag der Stimmung in Australien fest. Die Regierung Australiens habe die Verbündete der japanischen Flotte um die Verteidigung der australischen Küsten offen anerkannt. Die Presse fürworte daher die Festlegung des freundlichen Verhältnisses durch Schließung eines japanisch-australischen Handelsvertrages.

Französische Brutalität.

WB. Berlin, 10. Febr. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt über die unmenschliche Behandlung deutscher Kriegsgefangener in Frankreich. Der Kriegsrichter erfüllte uns alle, als die Kundschaft von der bestialischen Behandlung unserer Kriegsgefangenen in Frankreich zu uns drang. Heute wissen wir, daß Russlands Kriegsgefangene im Weltkrieg ebenfalls Kämpfer im Weltkrieg als Kämpfer nichts nachgibt. Zu viele haben wieder ein neuer. Ein in der Schweiz internierter deutscher Kriegsgefangener berichtet über seine Erfahrungen mit der Gefangennahme als Kriegsgefangener in Frankreich. Die unbewußten Kriegsgefangenen mußten von der Gefangennahme an 10 Tage lang auf der mit Stacheldraht umzäunten freien Erde wie eine Viehherde übernachten. Später wurde sie in Baracken untergebracht. Ihr Lager bildete eine Art Erdbohnen. Dicht hinter der französischen Linie haten sie französische Schützengräben wieder instand zu halten. Pferdeleichen einzigraben usw. und waren dabei ständig in Gefahr, von deutschen Granaten getroffen zu werden. An Maltung erhielten sie derart wenig, daß sie sogar Bissen aus dem Straßenboden die dort schon lange lagen und ganz verschmiert waren, um nur ihr nacktes Leben zu fristen.

Er fand sein Heim nicht wieder.

Eine bewegliche Klage eines französischen Urlaubers ist in der französischen Zeitung „Oeuvre“ abgedruckt und erfüllt uns von neuem mit Dank, daß nun unsere Heimat der Tummelplatz des Krieges geworden ist. Der französische Soldat schreibt:

„Ich war vor dem Kriege Besitzer einer Ferme dieser Gegend an der Somme, die wir im Laufe des letzten Sommers zurückerobern haben. Schon mein Vater haben in dieser Gegend eine Meierei von 200 Hektar bewirtschaftet. Ich besaß dort einen trächtigen Viehstand und zahlreiches Gerät. Seine persönlichen Verhältnisse antrieben, so sei ich geflüchtet, daß ich zur Klasse 90 gehöre und 47 Jahre alt bin, daß ich seit dem 17. August 1914 in Frankreich und zweimal verwundet bin, daß von meinen drei Söhnen, die mir ihrem Vater aufreicht für das Vaterland hinzugezogen sind, der eine gefallen und verstorben ist. Meine Frau und meine zwei Töchter leben von der Kriegsunruhestellung.“

Ich hoffe nach dem Kriege etwas wiederzufinden zum allermindesten mein Land; ich hoffe, wenn mich wieder freizustellen an die Arbeit machen würde. Meinen später eine neue Existenz zu schaffen. Aber zuall führt mich längst bei einem Angriff in Nähe meines Gehöfts vorbei, meines ehemaligen Höfts. Holten Sie es für möglich, daß ich nicht mal die Stelle wieder finde, wo mein Dorf lag? Ist nichts mehr da. Kein Stein ist auf dem andern blieben. Unausschabbar ein einziges Schlammloch. Schlamme, derstellenweise über einen Meter tief und in dem Menschen und Pferde versinken. Unsere Kanonen haben den Boden derart durchwühlt, daß von unten nach oben gefehrt, daß die Regenquellen im Herbst und Winter ihn in einen ungeheuren Sumpf verwandelt haben. Die Muttererde ist verschwunden unter Sandmassen, mit Hauen von Eisenzerät und mischt und durchnetzt. Diese Erde läßt sich nicht mehr bauen. Ein halbes Jahrhundert, wenn nicht ganzes, wird nötig sein, um sie wieder ertragfähig machen. Die Vernichtung meiner Existenz ist vollendet, entscheidender, als ich es ahnte. Was soll mit nach dem Kriege werden, aus mir und meinen gehörigen, wenn man sich nicht von Stund an mein annimmt?“ („Viller Kriegszeitung.“)

Aus Nah und Fern.

* Niederrheinstein, 10. Febr. Ein sehr schwerer Unfall hat sich heute nachmittag 5 Uhr hier zugetragen. Zur Zeit ist die Lahn von der Lahnbrücke bis zur Mündung am Rhein zugestromt. Eine Anzahl Schiffs läufer tummelten sich auch heute auf dem Eise. Eine Oberleutnant Krieger mit seinem jährligen Sohn ebenfalls auf dem Eise. Der Sohn, der anscheinend ein Weit gelaufen war, geriet plötzlich in der Nähe des Rheins auf eine nicht zugestromte Stelle und verschwand im Wasser. Ein Soldat wollte den Jungen retten, doch sprang die Frau auch sofort dem Jungen nach. Schon hatte sie ihn erfaßt, als beide plötzlich schwanden. Auch der Soldat wurde mit knapper

herausgezogen. Frau Krieger war in Oberlanstein wohnhaft. Die Leiche der Frau wurde heute bereits gelandet.

(?) **Bad Orb.** 10. Febr. (Gefährliches Spielzeug.) Beim Pulsen eines Revolvers durch den 19jährigen Arbeiter P. a. sich entlud sich die Waffe. Das Geschoss drang dem in der Nähe stehenden zehnjährigen Schüler Schmitt in den Kopf und tötete ihn auf der Stelle.

(?) **Bierstadt.** 10. Febr. (So war's nicht gemeint.) Einen unerwünschten Erfolg durch eine Zeitungsanzeige hatte eine Frau in Bierstadt, die eine Anzahl junger Gänse zum Verkauf anbot. Schon in der nächsten Nacht wurden ihre sämtlichen Gänse gestohlen.

(?) **Schorndorf.** 10. Febr. (Velliotterie.) Der Oberamtsstadt Schorndorf standen 45 Liter Öl zur Verfügung, für die sich 737 Lebhaber gemeldet hatten. Kurz entschlossen veranstaltete das Schultheißenamt eine Lotterie, bei der 180 Gewinne, bestehend aus je 1/4 Liter Öl, gezogen wurden. Eine derartige kommunale Bevorzugung der Glücksspieler und Sonntagskinder dürfte den Wünschen der wenigen Verbraucher entsprechen.

(?) **Swinemünde.** 10. Febr. (Opfer des Geistes.) Oberlehrer Radbach unternahm mit mehreren Realstüdern einen Schlittschuh-Ausflug. Dabei erkrankte der Oberlehrer und ein Schüler.

(?) **Berlin.** 10. Febr. (Poden.) In Rathenow sind einige Podenfälle vorgekommen. Wanderarbeiter schleppen sie in zwei Berliner Herbergen ein. Da einer Beunruhigung ist kein Grund vorhanden, da die Behörden alle Maßnahmen zur Verhütung einer Weiterverbreitung getroffen haben.

Kleine Chronik.

Das Ende der hessischen Spinnstuben. Eine Volkseinrichtung, die jahrhundertlang in hoher Blüte stand, kann nunmehr als vollständig verschwunden betrachtet werden, nämlich das Institut der Spinnstuben. Die hessischen Spinnstuben hatten, ganz wie anderswo, lange eine hohe volkszählerische Bedeutung. In ihnen fand das Volksfest, der Volkschrank, die Volkszählung, das Märchen, ja neuer eigentliche Pflegestätte; von der Spinnstube aus wurden wichtige Räden für die sittliche und geistige Erziehung des Volkslebens gewonnen. Im Laufe der letzten Jahrzehnte starb die Spinnstube jedoch aus. Im Odenwald, besonders im Tal der Weißnitz, Gerrentraud und Mümling, wo eine gute Ordnung gehandhabt wurde, erhalten sich die Spinnstuben länger als im Vogelsberg. Jetzt versteht man unter jener Bezeichnung die Abendgesellschaften junger Leute beiderlei Geschlechts, die im Winter stattfinden, aber einen ganz anderen Charakter haben als die alten Spinnstuben.

Flugzeug abgestürzt. Der "Petit Parisien" berichtet: In Paris ist ein Militärflugzeug abgestürzt; die beiden Insassen wurden hierbei getötet.

Brand eines sibirischen Kohlenlagers. Wie der "Rheinische Echo" aus Irkutsk meldet, stehen die dortigen Kohlenlager der sibirischen Bahn seit einer Woche in Flammen. Da der Mangel an Löschgeräten es unmöglich macht, des Feuers Herr zu werden, durchten die Kohlenlager gänzlich ausbrennen; sie werden auf 30 Millionen Rubel geschätzt. Infolge dieser Brandes drohte der Zugverkehr der sibirischen Bahn bedeutende Einschränkungen erleiden.

40 Jahre.

Am 9. Februar waren es vierzig Jahre, seit der Kaiser bei der 1. Kompanie des 1. Garde-Regiments a. F. als Premierleutnant in den aktiven Dienst eingetreten. Prinz Wilhelm sollte bei der Kompanie die erste praktische Ausbildung in allen Zweigen des Dienstes erhalten und übernahm auf diesem Wege beim Erzherzog und bei den Feldherren die Führung des vierten Bataillons und im inneren Dienst die Aufsicht über vier zu seiner Ansiedlung vereinigte Korporalschaften. Von den unmittelbaren Vorgesetzten des damaligen Prinzen Wilhelm lebt niemand mehr. Kompaniechef war der Hauptmann von Petersdorf, Bataillonskommandeur der Major Graf zu Ranau, Regimentskommandeur der Oberst v. Dernthal. Die Brigade führt der Generalmajor v. L'Estocq. An der Spitze der Division stand der "alte Pape" bekannt ich als Oberkommandierender in den Marken und Gouverneur von Berlin (gestorben) und Korpskommandeur war immer noch, wie 1866 und 1870, der seitdem Generaloberst gewordene Prinz August von Württemberg. Von den Kompanien existieren sind die beiden Sekondeleutnants v. Verschauer und Fritz v. Proßig auch schon „zur großen Armee“ abgerückt, am Leben ist nur noch der damalige andere Premierleutnant der Kompanie und jenseitiger Generaloberst und Oberstabschef in den Marken v. Kessie, dessen unerhörte Rücksicht man es nicht ansieht, daß ihr Leben schon bei St. Privat schwer verwundet worden ist. Der Kompaniechef dagegen Schwerin ist schon fast sechzig Jahre als Geheimer Hofrat gestorben. Der übernommen.

Ein Wort über den Kriegswucher.

Bon D. Traub. Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses. Gewisslich steht über dem deutschen Boden, dessen Siedlung schlägt. Es arbeitet im Dunkeln, untergräbt den Staat und hilft dem Feind. Das ist der

Haus derter, die den Krieg zu ihrer elenden Betriebszeit benützen. Aus dem Blut der Kameraden machen sie ein Geschäft ohne zu erröten. Das ist eine widerliche Gesellschaft. Man spricht nicht gerne davon, leider freut sich der paar Dresdner auf dem blauen Schild der deutschen Ehre. Aber Schweigen ist Freiheit. Die gemeinen Seelen sollen wissen, daß man mit ihnen abrechnen wird.

Das landläufige Schimpfen auf die Krieger wuchs jetzt haben wir zwar nicht mitgemacht. Wir hörten viele den Mund voll von sittlicher Entlastung nehmen, aber ihr Herz war nur neidisch, daß der Gewinn ihre eigenen Tochter nicht füllte. Andere griffen gierig nach schwachvollen Einzelvergehen, um den "Mäzenhats" wieder zu schüren; sie lebten ja nur vom Hegen und es ging ihnen schlecht, als man das Wort vom "Klassenkampf" anfangt, zu begraben. Auch sie handeln nicht aus Liebe zur Gerechtigkeit, sondern aus Freude an der Macht. Dazu kommt, daß der Unbefriedigte die Grenze zwischen berechtigtem Gewinn und unchristlicher Gier schwer ziehen kann. Der Beamte, der vom bescheidenen, aber festen Gehalt lebt, besitzt nicht ohne weiteres die Gabe, die Sorgen und Gefahren nachzuführen, welchen die erwerbenden Berufe ausgeübt sind, aber auch der Handel muß begreifen, daß er im Krieg kein Recht auf gleichmäßigen Gewinn besitzt, wo Hundertausende im Volk leiden. Es gehört Lebenskenntnis dazu, um hier gerecht zu urteilen. Auch uns brennt die Scham über die hässlichen Vorwürfe, aber fast noch mehr über die Menschen, die sie wohlgefällig vor aller Welt breittreten. Wir wollen nicht, daß sich ein Abbild deutscher Lebens festsetzt in unseren Köpfen und in der Welt draußen, die kein Haar besser ist. Schlimm genug, daß unsere Braven an der Front von der Heimat oft nur die Vorstellung eines einzigen Hauses voll Wucherer haben. Wäre es so, dann wäre ihre Wut gerecht. Leider haben sie der Anklage genug; es gibt verächtliche Seele, denen jeder Sinn für die Größe der Welt abgeht, weil sie nur vom Profit leben. Man muß wirklich von einer Sprache reden, welche alle Kreise unseres Volkes anzusiedeln beginnt. Wir entschuldigen nichts. Manche überstürzte Anordnung und mancher Fehler in unserer volkswirtschaftlichen Gesetzgebung mag sich rächen. Trotzdem bleibt der Ekel über die wucherische Gesinnung, die sich breit macht. Aber wir haben auch ein Recht, ja wir haben die Pflicht, an die Millionen zu erinnern, die sich frei von solchem Treiben halten. Auch heute noch lebt der Anstand. Das Gesunde ist ebenso da, wenn es sich auch nicht so ausdrücklich geäußert, wie das Faulen. Wir glauben nicht nur an diese innerlich vornehmsten Menschen in jedem Stand, wir sehen sie. Um ihretwillen geht der Kampf. Sie tragen die Ehre Deutschlands in ihrer Hand. Ihre und ihrer Kinder Kraft hält die Bürger in der deutschen Eiche gesund. Aus einfacher Liebe zur Wahrheit heraus erinnern wir an die stillen, geduldigen, anständigen Menschen landauf, landab, die du wohl kennst und liebst, und die du nicht vergessen darfst, wenn du dein Bild von Deutschland zeichnest.

Eins muß unserer Arbeit Ziel werden: dem Geist des rücksichtslosen Profits gelebt der Kampf bis aufs Messer! Unser altes gutes Wort "banden" ist heilig verschwunden worden. Ursprünglich bedeutet es die frohgemute Tat, das weitaußschauende Unternehmen. Stattdessen wurde es zum Deckmantel schamloser Uebertreibung. Der Geist unseres Volles darf nicht erschlagen im öden Geschäftsgewinn. Man lebt nicht vom Brot allein, sondern auch von jeder gesunden geistigen Nahrung, die der Seele ihre Speise gibt. Treue, Zuverlässigkeit, Rucht, Wahrhaftigkeit. Anstand waren von jenseits der Pflicht jedes echten Geschäftes. Heute haben sich diese Kräfte wieder erprobt. Unter Volksgewissen ist empfindlicher geworden. Das Volksvermögen steht in erster Linie, dann erst kommt dein Anteil daran. Was der einzelne gewinnt, soll dazu beitragen, ihm die Freude an seiner Arbeit zu stärken, es darf aber kein Raub sein am gemeinsamen Gut. Der Krieg hat uns alle erzogen, die einen willig, die andern widerwillig. Danzen wir ihm! Die Toten und die Krieger möchten künftig reiner deutscher Lust sich freuen; dafür geben sie ihre Kraft, ihr Leben. Drum übertriebe nicht, aber kämpfe gegen den Feind der Menschheit, die Habsucht!

Wie sich die Mannschaften gegen ihre Vorgesetzten auflehnen.

Unsere Gegner sahen den größten Unsinn über die Frage, ob es den deutschen Volles zusammen und haben u. a. auch die an allen Fronten gebührend belachte Behauptung von Auflehnung von Mannschaften gegen Vorgesetzte erfunden. Ein den Geist und die Pflichten unserer Feinde grauen prächtig charakterisierender Fall von "Auflehnung" wird nachstehend von dem Kreisbeamter Gomoll in der "Aldn. Bla." von der Donaustadt berichtet:

Dicht hinter der Front war ein bayerisches Landsturm-Bataillon mit eingetragen. Ein strenger Wachdienst war in dem noch von einer zivilem Bevölkerung bewohnten Gebiet notwendig, da wahrgenommen worden war, daß einzelne Personen mit dem Feind durch Zeichen verbündet waren. Der Kommandierende kam eines Tages wieder vorgeritten. Er jedoch seine Stabswache mit den Pferden in einem Dorfe zurück und ging in Begleitung des bayerischen Brigadecommandeurs und des im Ort wohnenden Kommandeurs des ebenfalls bayerischen Infanterie-Regiments, das die vorgetragenen Höfen besetzt hatte, in die Stellungen. Als sie nach der Besichtigung zurückkehrten, war es schon völlig dunkel, und am Eingang des Dorfes stand ein inzwischen an gekrönter Landsturmwache, der ihnen sein salutarisches "Halt! Wer da?" entgegengenommene. "Der Kommandierende General!" laute die Antwort.

"I kenn' Gahna ne!!" sang die Niede weiter.

Und darauf: "Hier der Brigadecommandeur!" Der General bediente sich absichtlich der bayerischen Heimatmundart.

"Gahna kenn' i' ab net!" lautete die knappe Entgegnung des Landsturmwaches.

"Himme herzogt afkamen!" fauchte nun der Oberst.

"Mann, ich bin der Regimentskommandeur und

"Was is mir Wurscht, woas do soaq'n!" Und unerschöpferlich setzte der Posten hinzu: "Bon Gahna hab' i' ab no nir'n geboart!"

Der Kommandierende sah die Herren an, und dann sagte er zu dem Brigadecommandeur: "Na, Kamerad, das kann ja nun eine schöne Geschichte werden. Zum Landsturmwache (fortwährend): Wenn Sie uns jetzt feine Schläge geist verloren, weil die Kämpfer im Volk sitzen!"

"Na, so schlimm weard's net wearnt!" meinte da einlenkend der Landsturmwache. "I' will Gahna iah't scho'n passiert lass'n, aba i' muß noch meiner Anschaltung froaq'n, wer do is!"

Gezellen war froh, daß sich die Sache so entwirrte. "Das ist gut, mein Freund, daß Sie so richtig abgestraft haben. Hier haben Sie zur Belohnung eine Zigarette!"

Doch das schien dem Manne wieder falsch zu sein, und kurz angebunden gab er in seinem Herzen Überbayerisch zurück: "Na! Draus wird nit'n! — I' bin auf Post'n und darf lane G'schenke niet annehmen!"

Der Kommandierende stutzte. "Hören Sie," sagte Ezellen, "wenn Ihnen der Kommandierende General eine Zigarette schenkt, dann dürfen Sie hier im Krieg auch als Posten ein Geschenk annehmen!"

Doch nun schien es der Kommandierende bei dem Wadern ganz verdorben zu haben, denn unverhohlen grob kam die Antwort: "Na! Da draus soll i' earst recht net rein! Dös tuu' i' net! I' bin a Hoover! I' woah, was i' z'tuan hab! O' Victor Christian hält sia an sein' Anschaltung!"

Seine Ezellen, der Herr Korpsskommandeur gab daraus den persönlichen Belehr mit dem Manne auf.

Am nächsten Tage aber wurde der Landsturmwache Christian Victor im Korpsspeischt genannt und für sein postchtes Verhalten auf Posten bestellt. Den guten Schluss der Geschichte bildete aber ein Päckchen mit allerhand ausgejagten Sachen, das Victor noch als beiderde Anmerkung seines Kommandierenden Generals am Weihnachtsabend ausestellte.

Ezellen schmunzelte noch im Vergnügen der Erinnerung, als er uns den späthafte Vorfall erzählte, der ihn "hart am Loch voroe" geübt hatte.

Ghrentafel.

Gefährliche Erkundung.

Trotz aller Benützung war es den Patrouillen der 11. Compagnie Fußl. Regiments von Gersdorff (Hessen) Nr. 80 bisher nicht gelungen, festzustellen, welchem Truppenteil der gegenüberliegende Feind angehörte. Der erkundende Bizefeldwebel Jeppe einen feindlichen Posten, der des Nachts mit nur drei Mann besetzt war. Es wurde beschlossen, diesen in der Nacht auszuheben. Unter Führung des Bizefeldwebels Jeppe verließ die Patrouille, bestehend aus dem Bizefeldwebel Ignaz Wehner (aus Männerstadt), Krs. Unterfranken, und Lorenz Schmidt (aus Heidelberg, Kreis Alsfeld, Oberhessen), den Gefreiten Simon Möller (aus Stockstadt a. Rh., Krs. Groß-Gerau), Johann Fuchs (aus K. v.), Wilhelm Herling (aus Endenich, Kreis Wittgenstein) und dem Fußl. Spiciale, kurz vor 12 Uhr nachts die eigene Stellung. Vor dem französischen Drahthorizont angekommen, bemerkten sie plötzlich, wie sieben Franzosen aus dem in Aussicht genommenen Posten herauskamen und Rüben ausslochen. Sie gingen jedoch leicht wieder in ihre Stellung zurück. Bizefeldwebel Jeppe und seine Begleiter folgten ihnen und trocken einzeln durch das feindliche Drahthorizont, was eine ganze Stunde in Anspruch nahm. Da das Drahthindernis 25–30 Meter vor dem vordersten feindlichen Graben lag, ging Bizefeldwebel Jeppe weiter vor, um den Weg und die Stelle zu erkunden, an der die Patrouille seitlich in die Sappe eindringen konnte. Es begann bereits zu dämmern, als die Tapferen in den französischen Graben sprangen. In diesem vorgehend, stieß Jeppe als Vorderster auf einen Franzosen, dem er den Revolver vorhielt und auf französisch rief: "Ergebt Euch oder Ihr seid verloren!" Plötzlich wurde Jeppe vom Feind gefangen. Nach kurzem Handgemenge ging ein Schuß los und einem rechts stehenden Franzosen in die Wade, der ein furchterliches Geschrei erhob. Hierdurch wurde die ganze feindliche Besatzung alarmiert und die Patrouille Jeppe erhielt von allen Seiten heftiges Feuer. Leuchtgeschüsse wurden abgeschossen. Kommandorufe ertönten. Bizefeldwebel Jeppe entriss einem Franzosen das Stäbchen und tötete einen Mann durch Voueschuß. Als nun aus der feindlichen Stellung zahlreiche Gegner eintraten, gingen Jeppe und die Seinen, langsam der Übermacht weichend, wieder aus dem Graben heraus. Hierbei kam ein Franzose mit aufgeworfenem Seitengewehr dem Gefreiten Fuchs entgegen, belebte sein Gesicht mit einer Taschenlampe und stach ihm, als er ihn als Feind erkannte, durch den Kosärml. Fuchs erschuf seinen Gegner am Bart und töte ihn durch Kopfschuß. Jeppe gelang es, ein weiteres Stäbchen zu erbeuten, er verlor jedoch beide beim Zurückziehen durch das Drahthorizont. Auch Bizefeldwebel Wehner, der als letzter den Graben verließ, erschuf noch einen Mantel, der ihm aber auch im Drahthorizont hängen blieb; Gefreiter Möller nutzte dort einen seiner Stiefel zurückzulassen. Bei dieser Gelegenheit kam leider der Fußl. Spiciale von seinen Kameraden ab und ist nicht zurückgekehrt.

Wenn es der Patrouille auch nicht gelungen war, einen Gefangen mitzubringen, so konnte sie trotzdem das feindliche Regiment angeben, denn die auf dem Montel des von Fuchs getöteten Franzosen angebrachte Regimentsnummer war von dreien der Leute erkannt worden. Somit war der Zweck der Patrouille erreicht und alle Teilnehmer erhielten für ihr mutiges Verhalten das Eisene Kreuz 2. Klasse.

Wochenspruch.

Ja, wenn des Nordwinds rauhes Toten,
Der Erde Götter zugestellt.
Dann blühen erst des Himmels Rosen
In unverweltter Herrlichkeit;
Ja, sind wir Gäste hierzu länder,
Auf dieser kalten Winterstür,
So ist noch eine Ruh' vorhanden,
Dem Seufzen aller Kreatur.

Bekanntmachungen.

Steuerzahlung.

Die Steuern des 4. Quartals sind bis zum 15. d. Mts. zu zahlen. Ich ersuche dringend, die fällig werdende Steuerrate pünktlich zu entrichten. Um die durch den Krieg ausserlegten bedeutsamen Aufgaben erfüllen zu können, sind Staat und Gemeinde auf den pünktlichen Einzug dieser Abgaben angewiesen. Es ist daher in dieser Zeit eine besondere vaterländische Pflicht, ungesäumt und ungemahnt Zahlung zu leisten.

Um den horgelösen Verkehr zu fördern, werden die mit einem Bankhaus, einer Sparkasse oder dem Postamt verbundenen Steuerzahler gebeten, diese Verbindung zur Abschreibung und Überweisung der Beträge im Rechnungswege zu benutzen.

Höhr, den 12. Februar 1917.

Der Bürgermeister: Dr. Arnold.

Betr. Saatkartoffeln.

Mit Bezug auf die durch die Bürgermeisterämter bekannt gemachte Anordnung über die Sicherstellung von Saatkartoffeln mache ich hiermit darauf aufmerksam, daß die Anbauflächen, für welche Saatkartoffeln sichergestellt sind, bestimmungsgemäß auch mit Kartoffeln bestellt werden müssen. Wer die Anbaufläche nicht bestellt und Saatkartoffeln zu anderen Zwecken verbotswidrig verwendet, macht sich strafbar. Saatkartoffeln, welche nicht zur Saat verwendet werden, werden bei dem Besitzer überschüssig, sie unterliegen der Belebahnung und müssen als Spezialkartoffeln dem zuständigen Bürgermeisteramt abgeliefert werden.

Die Herren Bürgermeister werden um ortsübliche Bekanntmachung und Überwachung der Verwendung von Saatkartoffeln ersucht. Ferner ersucht ich die Wirtschaftsausschüsse der Gemeinden um Überwachung des Verbrauchs der Saatkartoffeln.

Montabaur, 30. Januar 1917.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses: Vertus.
Wird veröffentlicht.

Höhr, den 6. Februar 1917.

Das Bürgermeisteramt.

Es wird darauf hingewiesen, daß die Revision der Saatkartoffeln vom 14. d. Mts. an erfolgt.

Auf die bereits in dieser Angelegenheit erlassene Bekanntmachung vom 27. Januar 1917, Bezirksblatt Nr. 16 wird Bezug genommen.

Höhr, den 12. Februar 1917.

Das Bürgermeisteramt.

Diejenigen Personen, welche Hafer bzw. Sommergerste säen wollen, können Anträge auf Ausstellung einer Saat-Karte bis zum 17. Februar d. J. schriftlich auf dem Bürgermeisteramt stellen. Die Größe des Grundstücks, welches besät werden soll, ist anzugeben. Bei Anträgen zur Ausstellung einer Saat-Karte für Sommergetreide ist besonders anzugeben, ob und wieviel Getreide der Antragsteller im Vorjahr geerntet hat. Anträge, welche nach dem 17. d. Mts. hier eingehen, können nicht mehr berücksichtigt werden.

Höhr, den 13. Februar 1917.
Dr. Arnold, Bürgermeister.

Zufolge Anordnung des Herrn Reichskanzlers vom 14. Januar 1917 findet am 15. d. Mts. eine Bestandsaufnahme der Vorräte an Brotgetreide und Mehl, Gerste, Hafer sowie Hülsenfrüchten aller Art mit Ausnahme von Wicken und Lupinen statt.

Die Aufnahme erstreckt sich auf alle landwirtschaftlichen Betriebe. Die Aufnahme der Mehvvorräte erstreckt sich auf die Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, die nach § 6 der Verordnung über Brotgetreide und Mehl aus der Ernte 1916 vom 29. Juni 1916 (Reichsgesetzbl. S. 782) das Recht als Selbstverzorger in Anspruch genommen haben. Außerdem sind die Vorräte an Brotgetreide und Mehl, Gerste, Hafer und Hülsenfrüchten festzustellen, die sich im Gewahrsam von Kommunalverbänden oder für einen Kommunalverband als Empfänger am Erhebungstag auf dem Transporte befinden oder von Kommunalverbänden bereit an Bäcker, Conditoren und Händler sowie an Tierhalter abgegeben, aber am 15. Febr. 1917 noch vorhanden sind.

Zur Aufnahme der Vorräte und wahrheitsgemäßem Anzeige der vorhandenen Vorräte sind die Betriebsinhaber oder ihre Vertreter verpflichtet.

Die näheren Bestimmungen und Angaben können auf dem Anschlag an dem schwarzen Brett vor dem Bürgermeisteramt eingesehen werden.

Höhr, den 12. Februar 1917.

Das Bürgermeisteramt.

In nächster Zeit ist die Stelle des Totengräbers neu zu besetzen. Schriftliche Anmeldungen sind bis zum 25. d. Mts. auf dem Bürgermeisteramt einzureichen.

Höhr, den 12. Februar 1917.

Das Bürgermeisteramt.

Feldpostabonnements

auf das

Bezirks-Blatt

Können bei der Expedition direkt bestellt werden.
(Genaue Adresse erforderlich).

Bezugspreis: Mf. 0.70 monatlich, bei Voraus-
bezahlung an die Expedition des „Bezirksblatt“.

Danksagung.

Für die beim Hinscheiden unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Grossvaters und Onkels, des

Herrn

Lorenz Mondorf

Wagnermeister

Krieger-Veteran von 1866 und 1870/71

bewiesene Teilnahme, sowie für die vielen Kranzspenden und die zahlreiche Beteiligung bei seiner Beerdigung, sagen wir allen, besonders auch dem „Kriegerverein Höhr“ hiermit unsern herzlichsten Dank.

Höhr, den 15. Februar 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Am 15. Februar 1917 tritt folgende

Nachtragsbekanntmachung

in Kraft:

„Nr. W. I. 210/12, 16, K. R. A. in der Bekanntmachung Nr. W. I. 761/12, 15, K. R. A. vom 31. Dezember 1915, betreffend Veräußerungs-, Verarbeitungs- und Bewegungsverbot für Web-, Trikot-, Wirk- und Strickgarne vom 15. Februar 1917.“

Die Veröffentlichung des Wortlautes der Bekanntmachung, der für die beteiligten Kreise von Wichtigkeit ist, erfolgt in der üblichen Weise durch Anschlag und Abdruck in den amtlichen Zeitungen. Auch kann die Bekanntmachung bei den Landratsämtern und Polizeibehörden eingesehen werden.

Kommandantur der Festung Coblenz-Ehrenbreitstein.
Abtl. Ia Nr. 2056/2. 17.

Wir suchen sofort
für direkte Kriegslieferung:

Bimmerleute, Bementarbeiter und Banhilfsarbeiter

in jeder Anzahl zum sofortigen oder baldigen Eintreten. Rente und Unterkunft zu Mf. 200 pro Tag erhalten. Hinfahrt vergütung bei mindestens vierwochentlicher Beschäftigungsdauer.

Zu melden bei:

Wayss & Freytag A.-G.,
Bankbüro Pulversfabrik Troisdorf.

Buchenbrennholz

ca. 3000 Raummeter

zum selbstausarbeiten abzugeben. Näheres

Friedrich Wick
Neuwied.

Für nach Eversfeld

wird auf jetzt oder später ein

tüchtiges Mädchen

für Küche und Haushalt gesucht. Näheres zu erfragen bei

Frau Peter Fillinger,
Senn, Engerstorstraße 299.

Wer Leinöl

roh gekocht oder gebleicht,

Terpentinöl, Lacke,

Siccative,

Oelbleiweiss, Tran

u. s. w. noch vorläufig hat,
wende sich in seinem eignen
Interesse, zwecks Ver-
wertung an:

S. H. Sondeheim,
Farben- u. Lackfabrik
Gießen, Fernsprecher 2084.

Gothaer Feuerver sicherungsbank auf Gegenleitigkeit.

Im Jahre 1821 eröffnet.

Der Ueberschuss des Geschäftsjahres 1916 beträgt für die Feuerversicherung

74 Vom Hundert

der eingezahlten Beiträge, für die Einbruchdiebstahl-Versicherung gemäß der niedrigeren Einzahlung ein Drittel des vorstehenden Satzes, rund 25 Vom Hundert.

Der Ueberschuss wird auf den nächsten Beitrag angerechnet, in den im § 2 Abs. 2 der Banksatzung bezeichneten Fällen bar ausbezahlt. Auskunft erteilt bereitwilligst die unterzeichnete Agentur.

Höhr-Grenzhausen, im Februar 1917.

Emil Klauer, Lindenstr. 9.

Die Buchdruckerei

von

L. Rühlemann

Höhr

liefer zu billigen Conurrenzpreisen

sämtliche

kaufmännische Drucksachen

als:

Faltkarten

Postkarten

Circulare

Postpacket = Adressen

Mitteilungen

Packet = Auslebe-

Adressen

Rechnungsformulare

Couverts mit Firmadruck

Briefpapier mit

Anhänge-Etiquetten

etc. etc.

Preislisten, sowie Drucksachen

für Private und Vereine

werden sauber und billig angefertigt.

2000 Pfund

schwarz und grau Strickgarne

offiziell per Pfund zu Mf. 8.50, 10.50 und 11.50 und stehen Probezüge à 3 Pfund für feste Rechnung unter Nachnahme zu Diensten.

J. Stern,

Langensalza,

Telefon 68.

Stückgut-Beklebzettel

nach Eisenbahnamlicher Vorschrift
mit und ohne Firmadruck, zu haben bei
L. Rühlemann, Buchdruckerei, Höhr.

Eine

trächtige Ziege

sofort zu verkaufen.

Schnebergstraße 3.

Eine Wohnung

mit 2 oder 3 Zimmern zu vermieten. Näheres zu erfragen
in der Expedition d. Bl.

Ein tüchtiger

Schlemmer

gegen hohen Lohn sofort gesucht.

Roschkopf & Gerz.

Rut und Hilse

durch das Büchlein von Pfarrer

Jos. Schmidt's Neue Behandlung

bei körperlichen Leiden,

welches lästenos u. portio-

nfrei auf Verlangen von Pfarrer

Jos. Schmidt's Naturmittel-

Vertrieb Georg Pöller Nürn-

berg Ziegelg. 54 zugesandt wird.

Ein tüchtiger

Taglöhrner

ge sucht.

Peter Winter.

LEDIGE ARBEITERINNEN

finden in unserer Spinnerei und Weberei leichte und lohnende Beschäftigung.

Gute, billige Unterkunft in unserm neuen Wohnhäusern und Versiegung in der Volksschule in der Nähe der Fabrik.

Mechanische Inte-Spinnerei u. Weberei
in Bonn am Rhein.